

Die „Saibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garnond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Saibacher Zeitung.

Mit 1. April

beginnt ein neues Abonnement auf die „Saibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt vom 1. April bis Ende Juni 1864:

Im Comptoir offen	2 fl. 75 kr.
Im Comptoir unter Couvert	3 „ — „
Für Saibach in's Haus zugestellt	3 „ — „
Mit Post unter Kreuzband	3 „ 75 „

Vom 1. April bis Ende December 1864:

Im Comptoir offen	8 fl. 25 kr.
Im Comptoir unter Couvert	9 „ — „
Für Saibach in's Haus zugestellt	9 „ — „
Mit Post unter Kreuzband	11 „ 25 „

Saibach Ende März 1864.

Ign. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. März d. J. den Nobili Ambrogio Lugo und den Dr. Antonio Maresio-Bazolle zu Deputirten bei der lombardisch-venetianischen Central-Kongregation für den nicht-adeligen Grundbesitz der Provinzen Vercelli und Vercelli allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Vom Herrn JMR. Gablenz ist folgende Erklärung eingegangen:

„Bei den fortwährend einkommenden vielfachen Spenden für das meinen Befehlen unterstehende Armeekorps sehe ich mich veranlaßt, im Wege der Öffentlichkeit sowohl im eigenen, als im Namen der meiner Führung anvertrauten Truppen den herzlichsten Dank für die hiedurch bethätigte wohlwollende und patriotische Gesinnung hiemit ein für alle Mal auszusprechen, indem die vielfachen und dringenden Gesandtschaften, welche unsere Verwendung vor dem Feinde uns auferlegt, es nicht gestatten, fernerhin in jedem einzelnen Falle dem aufrichtig empfundenen Danke für jedes Zeichen freundlicher Theilnahme Worte zu verleihen.“

Ueberzeugt, daß eben diese Verhältnisse, welche unsere ungetheilte Aufmerksamkeit im Dienste Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und zum Ruhme unseres Vaterlandes dringend erfordern, auch allseitig Würdigung finden werden, ersuche ich die löblichen Redaktionen diese Erklärung in ihre Blätter aufzunehmen zu wollen.

Hauptquartier Rolding am 25. März 1864.
Gablenz, JMR.

Saibach, 30. März.

Vom Kriegsschauplatz ist, außer von einem Vorpostengefecht, nichts Neues zu melden, und die Konferenzfrage soll wieder einen Schritt vorwärts gemacht haben, indem nämlich Frankreich dem englischen Vorschlag einer Konferenz ohne Waffenstillstand und ohne bestimmter Verhandlungsbasis seine Zustimmung gegeben haben soll — das ist die ganze Summe der während der zeitunglosen Osterfesttage aufgestauten Neuigkeiten.

Die mexikanische Frage ist durch die verschiedenartigen Gerüchte in den letzten Tagen wieder in den Vordergrund getreten. Wir geben unten einige Andeutungen der „Trierer Zeitung“ wieder, ohne für deren Richtigkeit einstehen zu können. Hauptsächlich wird die „Wr. Ztg.“ oder die „O. G.“ morgen schon durch eine authentische Mittheilung über alle diese Gerüchte Aufklärung geben.

Von der Sulnamündung kommt die Nachricht, von einem Vorfalle, der in den nächsten Tagen gewiß seine Rolle in der Tagesgeschichte spielen wird. Die türkischen Behörden sind einem großen Waffenschmuggel auf die Spur gekommen und haben einem französischen Schiffe an der Sulnamündung mit Vernichtung gedroht. Der Schiffskapitän des in Galatz stationirten Kriegsschiffes hat sogleich zwei Kanonenboote zum Schutze des französischen Schiffes abgesendet, und es stehen somit Drohung gegen Drohung, Autorität gegen Autorität einander gegenüber. Wahrscheinlich sind in diesem Augenblicke auch bereits englische Kriegsfahrzeuge an Ort und Stelle und wir können das Schauspiel erleben, daß trotz der Neutralisation des schwarzen Meeres ein Navarin en miniature oder ein Sinope im kleinen Maßstabe sich dort wiederholt und die türkische Flagge im schwarzen Meere von der französischen verböhnt oder gar bekriegt wird. Der revolutionäre Spuk in den Donaufürstenthümern ist damit auf eine eigenthümliche Weise zu Tage gekommen. Jetzt fehlt nur noch der Ziegenhirt von Caprera.

Vom Kriegsschauplatz.

Am 26. d. M. sollte das österr. Schraubentinkerschiff „Kaiser“, auf welchem der Contre-Admiral Wüllerstorff, Kommandeur der kombinierten österr.-preussischen Eskadre seine Flagge aufhissen läßt, aus dem Hafen von Pola auslaufen. Die Fregatte „Schwarzenberg“ war am 18. d. schon in den Tajo eingelaufen. Sie remorquirte an diesem Tage die dänische Brigg „Grethe“, welche sie 50 Meilen südwestlich vom Kap St. Vincent genommen hatte. Mit der Fregatte lief auch das österr. Kanonenboot „Seebund“ ein. Die beiden Schiffe wollten im Tajo das Eintreffen des „Kaiser“ und einer Korvette abwarten. Da die portugiesische Regierung gegen ihr Verweilen mit dem dänischen Schiffe im Tajo Einsprache erhoben, werden sie wahrscheinlich in einem Hafen am hispanischen Meerbusen vor Anker gehen. Die Vereinigung unserer Kriegsfahrzeuge mit den preussischen Schiffen, die im Hafen von Viesi ankeren, wird in kurzer Frist vor sich gehen und die Jagd auf die dänischen Kreuzer im Kanal und in der Nordsee beginnen. Unterdeß hat der „Niels Juel“ das Weiße gesucht; er liegt im Dock vor Kopenhagen. Die Nachricht, dänische Kriegsschiffe befänden sich nicht mehr an der pommerischen Küste, erweist sich als unrichtig. Seit dem Gefecht vom 17. d. sind in der Nähe von Arcona und Stubbenkammer (die beiden nördlichen Vorgebirge Rügens) fünf dänische Korvetten und eine Fregatte bemerkt worden, und zwar Schraubendampfer, von denen der eine drei Viertelmeilen von Arcona und zwei in der Nähe von Stubbenkammer auf Rügen durch Zimmerleute bedeutende Reparaturen vornehmen ließen. Am 18. waren zwei Korvetten nicht in Sicht, welche wahrscheinlich nach Kopenhagen gesteuert waren, um dorthin die Verwundeten zu bringen. Am 22. war zu diesen Schiffen noch ein Schraubendampfer gestoßen, welcher mit vielen Salutschüssen empfangen wurde. Zu einem Zusammenstoß mit der preussischen Marine ist es seit dem 17. nicht wieder gekommen.

Die dänischen Schlachtberichte von der Stellung bei Düppel und Fredericia lauten weniger müthig und zuversichtlich wie vordem. Der Verlust

Jehmaru's, das Gefecht von Rackebüll, das erfolglose Seengefecht überlegener dänischer Schiffe mit kleineren preussischen, das widerstandslose Durchstreifen Zütlands über Narhuus hinaus, Alles das preßt den Dänen fortwährend Klagen ab. Bald hat das Oberkommando Schuld, bald wird auf die Schweden und Engländer geschimpft, die noch immer keine Hilfe bringen. Aber von Nachgiebigkeit für die Rechte Schleswig-Holsteins kein Wort. Nur Rache und Vergeltung den Aufrührern, welche die dänische Herrschaft für gebrochen halten, die den Landesfeind unterstützen, die Fathne verlassen und überlaufen, das ist das einzige Gefühl in Dänemark. — Indeß verschlimmern innere Reibungen die Stimmung. Die Gesamtstaatspolitiker beschuldigen die Eiderpolitiker, den Staat in den Abgrund gebracht zu haben, und diese beschuldigen jene, die Freiheit aufgeben zu wollen. Die absolutistische Partei im Lande gewinnt hierbei neue Chancen, und Niemand verhehlt sich, daß aus dem ganzen Wirrwarr nur durch Wiedereinführung des Absolutismus herauszukommen ist.

Aus dem preussischen Hauptquartier wird geschrieben: Der Feind halte seine Schildwachkette durchschnittlich 300 Schritte von den Schanzen und 400 Schritte von den unserigen entfernt. Der Boden steigt gleichförmig bis zu den Schanzen auf 4- bis 600 Schritte Entfernung auf, ist glatt rasirt und mit den Schanzenumgehümen gekrönt, die von Feuerlöchern starren und die preussische Stellung überragen. Auf dem Westrande der Insel Alsen liegt von Sonderburg nach Norden hin ebenfalls eine Reihe stattlicher Schanzen in Entfernungen von etwa 400 Schritten, die theilweise noch nicht fertig sind. Die größten bei Brofager und Rönhof zählen 8-10, die anderen 3-4 Geschütze. Die Ufer sind beiderseits nicht steil, nur bei Sonderburg steigen sie mit der Stadt etwas steiler auf und überragen die höchsten Schanzen um etwa 100 Fuß. Die mittlere Breite des Sundes ist 750 Schritt; bei Rjar, dem linken Vorpostenflügel der Preußen, 600 und die bei Sonderburg nur 300 Schritt. Preussischerseits stehen vom Wenningbund bis zum Alsengrund 14 Feldwachen in einem fünf Viertelstunden langen Bogen um die Schanzen herum, die Stellung ist daher eine sehr enge.

Aus Fredericia liegen drei dänische Telegramme vom 22. und 23. vor. Das erste besagt: Der Feind beschloß gestern die Stadt von denselben Batterien aus, wie vorgestern. Das Feuer war doch etwas ruhiger während des Vormittags, nahm aber am Nachmittage an Heftigkeit zu. Gegen Abend hörte das Feuer ganz auf und Alles ist dem Anscheine nach ruhig bis jetzt, Vormittags 10^{1/2} Uhr. 14 Verwundete kamen gestern ein. — Das zweite lautet: Kopenhagen, 23. März. Ein Theil Fredericia's ist durch das Bombardement angezündet. Der Kommandant der Festung verweigerte die Uebergabe derselben. Die spätesten Nachrichten melden, daß der Feind außerhalb der Schußweite ist. — Das dritte lautet: Kopenhagen, 23. März. Nach einer Meldung des Kommandanten von Fredericia hatten sich die Allirten bereits Tags vorher aus den Stellungen, von welchen sie die Stadt beschossen, zurückgezogen. Einzelne Patrouillen waren im Laufe des gestrigen Tages und in der letzten Nacht erschienen und hatten mit den dänischen Vorposten einige Schüsse gewechselt.

Altoer, 23. März. Die Kanonade zwischen unseren Enfilirbatterien am Wenningbund und den dänischen Schanzen nahm heute einen ungemein heftigen Charakter an. Die Dänen antworteten, was bisher noch nicht der Fall gewesen, ungemessen energisch. Sie mögen wohl einsehen, daß man ihnen näher und näher auf den Leib rückt. Die kräftige Antwort hatte noch kräftigere Anfragen zur Folge, die sich aber lediglich auf Schanze 2 und Schanze 4 erstreckten.

Schanze I feuert nicht mehr. Sie ist zwar noch armirt, aber verlassen, da sie unsern Geschützen zu exponirt war, um einen erfolgreichen Kampf beginnen zu können. Auch Schanze 3 antwortet schwach; dagegen hält sich Schanze 2 außerordentlich brav. Die Dänen haben übrigens schlechtes Material, die Projektilen und Granaten krepieren selten. Daber kommt es, daß unser Verlust bis jetzt so gering gewesen ist, auch heute. — 38 gefallene Dänen der Bataillone, die dem 64. Infanterie-Regiment gegenüber standen, wurden von den Musketieren des genannten Regiments feierlich in Düppel begraben, und man setzte ein einfaches Kreuz mit kurzer Inschrift auf das Grab. Geld, Uhren, Ringe, Notizbücher u. d. d. Gefallenen sind durch einen Parlamentär den Dänen übergeben worden.

Oesterreich.

Triest, 29. März. Die „Tr. Ztg.“ schreibt: Die Verzögerung, welche der Empfang der mexikanischen Deputation in Miramar erlitten, hat ihren Grund in der noch nicht erfolgten Regelung der Rechte und Ansprüche Sr. kaiserl. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ferdinand Max auf den österreichischen Thron. Es liegt nicht in der Absicht des zukünftigen Kaisers von Mexiko, seine Ansprüche als nächster Agnat des Kaisers von Oesterreich aufzugeben, während, wie es als gewiß erscheint, in dem kürzlich in Wien stattgehabten Familienrathe ein Verzicht, d. i. eine Thronentsagung für Oesterreich, verlangt worden ist. Um die Meinungsverständigung, die durch die Natur des speziellen Falles erklärlich wird, in welchem es an jeder Analogie für Oesterreich fehlt, auszugleichen und ein Kompromiß zu Stande zu bringen, haben sich am Sonnabend bereits die Herren Baron v. Meysenbug, Unterstaatssekretär im Ministerium des Aeußern, und Baron v. Pichensfeld, Präsident des Staatsrathes, hierher begeben, und auch die noch mehrere Tage dauernde Anwesenheit des Herrn Erzherzogs Leopold steht damit in Verbindung. Die Ordnung der Agnatenrechte muß natürlich dem Empfang der Deputation und der Annahme der mexikanischen Krone vorausgehen, und es ist daher auch ein ganz bestimmter Tag für Beides noch nicht festgestellt, doch hoffte man heute früh, daß bis Sonnabend spätestens dieser wichtige Punkt seine Erledigung gefunden haben werde, während im Laufe des Tages erzählt wurde, der Empfang der Deputation sei noch über diese Woche hinaus aufgeschoben. Zugleich vernimmt man, Se. kaiserl. Hoheit werde noch einmal nach Wien reisen. Der Titel Sr. kaiserl. Hoheit als Herrscher in Mexiko ist bereits festgestellt und wird lauten: Maximilian I., Kaiser von Mexiko.

Cattaro 15. März. In Cetinje arbeitet man eifrig an dem Bau des für die Fürstin Darinka bestimmten Palastes, die im kommenden Mai nach Montenegro zurückkehren will.

Ausland.

London, 23. März. Die Wirkungen des nordischen Krieges auf den Handel beginnen sich fühlbar zu machen. Aus Leith in Schottland schreibt man, der Schiffsverkehrsverkehr habe schon schwer gelitten und man fürchte, daß bei einer längeren Dauer des Krieges die Geschäfte im Allgemeinen sehr zu Schaden kommen werden. Seit längerer Zeit liegen deutsche Schiffe in den Docks, weil die Kapitane sich nicht getrauen, die Heimfahrt anzutreten, und ihre Zahl mehrt sich von Woche zu Woche. Die Eigner deutscher Schiffe, welche Frachten von deutschen Häfen nach Leith übernommen hatten, haben um Rückgängigmachung der betreffenden Kontrakte gebeten, und es sind nun britische Fahrzeuge abgeschickt worden, um die Kargos abzuholen. Dänische Schiffe sind in derselben Lage; so daß der Schiffsverkehrsverkehr mit der Dänische jetzt hauptsächlich in den Händen britischer Schiffsherren ist, und britische Schiffe werden deshalb recht gut bezahlt, besonders weil man noch so viel wie möglich exportiren will, ehe die Häfen wirklich blockirt sind. Auf Dampfschiffe reflektirt man vornehmlich. Dampfer, die heute ankommen, haben morgen schon ihre neue Fracht und stehen sofort wieder in See, und es sind deshalb Massen von Hafenarbeitern Tag und Nacht in Thätigkeit.

Aus London, 24. März, wird dem „Botschafter“ geschrieben: „Der Garibaldi-Enthusiasmus steht bereits in vollster Blüthe und unsere großen Blätter tragen, obwohl die Regierung das Aussehen an die Redaktionen gestellt, kalmirend zu wirken, das Ihrige, zu seiner vollen Entfaltung bei. „Times“ und „Daily News“, welche beide heute ihre Leader dem „Felden von Caprera“ widmen, rathen zwar von tumultuari-schen Demonstrationen ab, allein sie fordern zu einem herzlichen Empfang auf und überströmen von Huldigungen. Hierzu kommt noch der Garibaldi-Paroxysmus unserer Penny-Blätter, unter welchen dießmal der von persönlichen Freunden Garibaldi's

redigirte „Advertiser“ an der Spitze steht. Ueber den Empfang erfahren wir Folgendes: Die City schickt dem Gaste einen Dampfer entgegen, den er in Gravesend, also am Eingang der Themse, besteigen wird. Auf diesem wird er die Themsefahrt bis London Bridge machen, von wo aus sämtliche Zünfte und Arbeiter-Associationen, die mit ihren Fahnen ausrücken, Spalier bilden werden. Die Arbeiter geben ihm zu Ehren ein großes Banket, desgleichen die City in Guild Hall, bei welcher Gelegenheit Garibaldi vom Lord Mayor das Ehrenbürgerrechts-Diplom der Stadt London überreicht werden wird. Kurz, die Wogen der Bewegung gehen höher, als es dem Steuermann in Downing Street lieb zu sein scheint. Das Programm der mexikanischen Anleihe wird dieser Tage erscheinen. Wie ich erfahre, ist Herr Olyn zum mexikanischen Konsul für England designirt.“

Petersburg, 21. März. Graf Varanoff, der nach Warschau zur Proklamirung der Bauernemanzipation entsendet worden war, ist von dort zurückgekehrt und nach den Eindrücken, die er mitbringt, stände zu befürchten, es werde die Maßregel, obwohl radikaler als die in Rußland vor drei Jahren proklamirte Emanzipation, nicht den günstigen Erfolg haben, den sie in Rußland gehabt. Der polnische Bauer, dem nicht einmal wie dem russischen das gemeindliche Selbstgouvernement gelassen war, erfasse den Sinn der kaiserlichen Wohlthat gar nicht und die Gemeinde-Autonomie sei ihm namentlich unbegreiflich. Vielleicht sieht Varanoff in diesem Punkte zu schwarz und weiß nicht den moralischen Werth abzuschätzen, der einer befreiten Volksklasse innewohnt. Richtiger mögen seine Besorgnisse sein, insofern sie den Einfluß des Klerus zur Basis haben; Graf Varanoff meint, der Bauer werde sich durch diesen vor wie nach bearbeiten und leiten lassen und so durch dessen Vermittlung der Leitung des Adels untergeordnet bleiben. So der kais. Generaladjutant; die Zukunft allein kann lehren, ob er recht gesehen.

Corfu, 15. März. Die Wegschaffung der Kanonen und des Kriegsmaterials geht unausgesetzt fort, doch fehlen noch viele Transportschiffe, obgleich auch ein Paar Linienschiffe von Malta dierherkamen, um die schweren Armstrongkanonen zu laden. Gestern erhielt das 9. Linien-Regiment den Befehl, sich für den 22. d. zur Abfahrt nach Gibraltar bereit zu halten. Binnen drei bis vier Wochen wird das englische Protektorat aufhören, um der griechischen Herrschaft Platz zu machen. Je näher der Tag der Annexion herannahet, desto mehr finstere Gesichter sieht man unter der Bevölkerung. Sicher ist, daß viele Personen, selbst von der Oppositions-Partei, sich nicht einbilden, daß es den Engländern mit der Abtretung der Insel Ernst sei.

In Athen ist zur Stunde noch kein haltbares Ministerium, was sollen sich daher die Jonier von einer solchen schwankenden Regierung versprechen? Hier fängt man an, in Furcht zu gerathen, da es einige Zeit nach dem Abgang der Engländer wohl zu Unordnungen kommen wird. Zwar erwartet man hier im nächsten Monat eine griechische Besatzung von 800 bis 1000 Mann mit Inbegriff von 200 Gendarmen, allein wie sollen diese ausreichen, wenn ein Bauernaufstand ausbricht, und mehrere Tausend Landleute plötzlich über die Stadt herfallen und ihre Rache an ihren mißliebigen Brodherren ausüben? Viele fremde Familien bereiten sich zur Abreise vor. Die Malteser, besonders als englische Unterthanen, sind vom gemeinen Volk nicht wohl gesehen, weshalb schon mehrere Hundert von hier abgereist sind, und noch mehr ihnen folgen werden. Selbst die Lohnkutscher, welche meistens Malteser sind, werden wegen Mangel an Verdienst größtentheils von hier weggehen. Der Handel liegt ganz danieder; die Mauth, welche früher monatlich 8000 Pfd. St. Einnahme hatte, nahm in den letzten Monaten nicht die Hälfte mehr ein. Mit einem Wort: die bisher in fortwährend blühendem Stand gewesene Insel Corfu wird binnen kurzer Zeit zu einer unbedeutenden Provinzialstadt Oriechenlands herabsinken.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 30. März.

Heute hat der Landtag seine, durch die Feiertage unterbrochenen Sitzungen wieder aufgenommen. Auf der Tagesordnung steht der Vortrag über den Rechenschaftsbericht des Landesauschusses und eventuell der Bericht des Landesauschusses über die Prüfung der Ackerbauschule und die Hufbeschlagnahme.

— Unsere gestrige Notiz bezüglich des Landtags-Abgeordneten Herrn Wilber ist dahin zu berichtigen, daß eine Neuwahl für den 30. April noch nicht angeordnet ist.

— Ein Versuch, das Institut der Dienstmänner hier einzuführen, wird gemacht. Hoffentlich wird er gelingen.

— Eine italienische Akrobaten-Gesellschaft ist hier angekommen und wird im Theater Vorstellungen geben.

— Die höhere Genehmigung für die projektirte Banca industriale patriottica in Triest ist verfloßenen Samstag dort eingetroffen.

(Kinderpest.) Nach Mittheilung aus der Militärgrenze hat sich in den letzten 14 Tagen der Stand der Kinderpest im dortigen Verwaltungsgebiete unverändert erhalten. Mit alleiniger Ausnahme des Gradiskaner Grenz-Regiments, welches leider noch immerfort einen wöchentlichen Krankenzuwachs von durchschnittlich 300 Stücken ausweist, enthalten die Berichte sämtlicher übrigen Regimentsbezirke nur vereinzelte neue Erkrankungsfälle. Nach den wenig übereinstimmenden Grenz-Sanitätsberichten läßt sich bezüglich des Standes der Kinderpest in der angrenzenden Provinz Bosnien entnehmen, daß auch dort im Allgemeinen die Seuche der Intensität nach wesentlich nachgelassen habe, jedoch sowie dießseits mit abwechselnder Dauer bald dort, bald da mehr oder weniger wieder auftritt.

Das krainische Nationalmuseum und seine Neugestaltung.

(Ein Wort an den hohen krainischen Landtag.)

Schon 1809, kurz vor dem Einrücken der französischen Regimenter in Krain, die dann bis 1813 im Lande blieben, hatte die krainische Landschaft die Errichtung eines vaterländischen Museums beschlossen, doch dieser Beschluß ward während des Interregnums natürlich nicht ausgeführt, da es während dieser Zeit keine Landschaft gab. Auch 1819, als die Landschaft wieder rehabilitirt war und ein „Verein der vaterländischen Geschichtsforscher für Slhrien“ projektirt wurde, tauchte dabei das Bild eines Nationalmuseums wieder auf, aber auch jetzt fand es keine Verwirklichung. Erst 3 Jahre später — 1821 — legte der damalige Landesgouverneur von Krain, zugleich Präses der „Känd. Verordneten-Stelle“, der für Kunst und Wissen begeisterte Freih. Josef Kamillo von Schmidburg, Schwiegervater des gegenwärtigen Herrn Landeshauptmanns Anton Freiherrn Codelli, Jahnenfeld der Ständeversammlung den Plan der Gründung eines vaterländischen Museums vor und motivirte diese Vorlage mit den Worten: „Vaterlandsliebe durch Vaterlandskunde zu nähren ist ein von vielen gutgesinnten und erleuchteten Männern des österreichischen Kaiserstaates angenommener Wahlspruch, dem viele Museen anderer Provinzen ihre Entstehung verdanken. Krain war in gewisser Hinsicht früher als manches andere Erbland von obiger Wahrheit durchdrungen, wie dieses die Academia Operosorum (1693) — die erste Akademie der Wissenschaften in Oesterreich — und ihre Tochter, die unter der glorreichen Regierung der Landesmutter Maria Theresia im J. 1767 gegründete Gesellschaft des Ackerbaues und der nützlichen Künste beweisen.“ Lanter Beifall und begeisterte Annahme folgten der patriotischen Rede des edlen Freiherrn. Sogleich werden Aufrufe ins Land erlassen, die die Bewohner in warmen Worten um Beiträge für das zu gründende Institut bitten. Man sammelt aller Orten in- und außerhalb des Landes mit großer Rührigkeit und stapelt Jahr um Jahr ansehnliche Gaben auf. Doch erst 10 Jahre später (1831) ist man mit der Einrichtung und Ordnung soweit, um den ersten Museumsaal zu eröffnen, und zuvörderst ist es die das allgemeinste Interesse erregende Naturgeschichte, die in reicher und durch die seltenen Exemplare der hierlands heimischen Ortenfauna auch für Fremde anziehender Vertretung vorgeführt werden kann. Graf Hohenwarth, der inzwischen an die Spitze der Museumsgründung getreten war, und der ersternannte Rufos der Anstalt, Herr Freyer, haben sich um diese erste Aufstellung und Ordnung unvergängliches Verdienst erworben.

Da nun sowohl die Menge der bereits gemachten Acquisitionen als deren gleich anschauliche und sachgemäße Anordnung bei Fachmännern und Laien volle Anerkennung ernteten, und da nebenbei gedruckte Verzeichnisse als Beilagen der Landeszeitung die Namen der Geber publizirten, so ist es erklärlich, daß ein wahrer Wettstreit unter den Krainern in Darbringung von Gaben für das Museum entstand. Durch diese lebhafteste Theiligung des Publikums an dem Gedeihen des neuen Institutes hinwieder aufgemunter, ging Graf Hohenwarth weiter und rief den Patrioten den ursprünglichen Plan der Abtheilung des Museums nach den sechs Sektionen: 1) Archäologie, 2) Geschichte, 3) Literatur, 4) Naturgeschichte, 5) Kulturgeschichte und Kunst und 6) Apparate und Modelle (Technologie und Industrie) in's Gedächtniß. Dem unumschätzbaren Bedürfnisse des Jahrhunderts mit richtigem Takte erkennenden Grafen schwebte das Bild einer mit dem Museum verbundenen permanenten Ausstellung von landwirthschaftlichen Geräthen und Industrieerzeugnissen vor, und er betonte in seinem Aufrufe von 1834

diese Punkte des Programms ganz besonders. Als auch diese Anregung nicht fruchtlos blieb und die krainischen Landwirthe Modelle von bereits eingebürgerten und von noch im vereinzelt Gebrauche stehenden, aber bewährten Ackerwerkzeugen einsandten, als die krainischen Industriellen Proben und Muster ihrer Erzeugnisse mit beigegebenen Verkaufspreisen ausstellten, als adelige Familien, Korporationen und einzelne, die Pergament- und Papierurkunden der Vorfahren interessante andere Handschriften, dann gedruckte Werke krainischer Schriftsteller, Inschriftsteine, Münzen, Alterthümer aller Art dem Museum als Geschenk oder zur Aufbewahrung übergaben, da trat nun der Graf 1836 noch mit dem Wunsche auf, es möge auch die heimathliche Kunst in ihren vorzüglichsten Vertretern, den aus Krain gebürtigen Malern, Kupferstechern und Graveurs, in unserm Nationalinstitute Berücksichtigung finden, und alsbald liefen auch für diese Abtheilung ganz werthvolle Beiträge ein.

Man sieht aus dieser kurz skizzirten Entwicklungsgeschichte unseres Museums, daß es im Lande Krain nur des anregenden Elementes bedarf und die Menge ist im Fluße! Diese reichen, seit den Tagen Hohenwarths Jahr um Jahr noch ansehnlich vermehrten Schätze der von Fremden stets und überall mit Achtung genannten „Landesausstalt“ haben seit dem Beginne ihr Logis in den der Landschaft gehörigen sog. Schulhause (auf dem Jahrmarktsplatze), wo ihnen aber leider nur ein verhältnißmäßig kleiner Raum gegönnt ist, da im selben Gebäude fast sämmtliche kais. Schulen mit ihren Kabinetten, die kais. Bibliothek und der historische Verein untergebracht sind. Daher kommt es nun, daß ansehnliche Abtheilungen des Museums, so die reichhaltige und höchst werthvolle Münzsammlung, so wie die alten, nicht selten kunstvoll gemalten Handschriften, die Autographen berühmter Krainer, so wie viele Erzeugnisse heimathlicher Kunst in Laden verschlossen bleiben müssen und so der unmittelbaren Anschauung des Besuchers entzogen sind, daß die Exposition landwirthschaftlicher und industrieller Gegenstände nicht weiter fortgesetzt, geschweige den Bedürfnissen unserer Zeit angemessen ausgedehnt werden konnte.

Auf daß aber die Stiftung unserer Eltern, die zur Sicherung der Anstalt „auf ewige Zeiten“ neben den Werthstücken auch eine erkleckliche Geldsumme zusammenbrachten, in ihrem Sinne erhalten bliebe, daß sie dem Geiste der Zeit angepaßt und für die studierende Jugend, sowie für die Gelehrten, Künstler und Industriellen wahrhaft nutzbringend gemacht würde, wollten wir, wenn auch vielleicht nicht für den Moment, die zu einem Theile aus dem Landes- und Museumsfonds zum andern aus freiwilligen Beiträgen der Bewohner zu ermöglichende Adaptirung eines eigenen Gebäudes für das neuzugestaltende Museum befürworten. In dem neuen Hause, wo die vielen jetzt verborgenen Schätze ausgestellt sich ausbreiten und durch neue Gaben vermehren könnten, wäre dann auch leicht eine neue, vielleicht folgende Ausstellung und Anordnung zu treffen: 1. die naturhistorische Sammlung, 2. Tracht, Sitten und Gebräuche des Volkes, sein Leben im Hause u. s. f., 3. die Hauptmomente der Landesgeschichte, der Literatur und Kultur, 4. eine Porträtgalerie berühmter Krainer aus allen Berufsweisen und damit verbunden eine Ausstellung von Autographen, 5. Inschriftsteine und andere Alterthümer, 6. die Münzen, 7. Werke heimathlicher Künstler, woran sich nach und nach eine Gemäldegalerie anschließen und in welcher Abtheilung auch jährlich eine Wanderausstellung von Gemälden, z. B. des Kunstvereins, unterkommen könnte, 8. die Modelle der Landwirthschaft, Proben der heimathlichen Industrie und Gewerbe, womit jährlich ein Bazar des Neuesten vom Weltmarkte verbunden werden könnte. Als Abtheilung 9 träte dann das Landesarchiv — die Sammlung der Urkunden und Akten des jetzigen landschaftlichen Archivs, des Museums, des historischen Vereins und der zahlreich im Lande vorhandenen Privatarhive — in den Gesamtorganismus!

Das in der Art neugegestaltete Institut wäre schließlich nach den beiden Sektionen a) für Volkskunde, Geschichte, Literatur und Kunst mit den Abtheilungen 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 9 und b) für Naturkunde, Landwirthschaft und Industrie mit Abtheilung 1 und 8 zu scheiden.

Die Räumlichkeiten des zu adaptirenden Gebäudes (vielleicht des Ballhauses) könnten dann auch den Versammlungen des Musealvereins, der Malica, der juristischen Gesellschaft, des historischen Vereins, des Vereins der Aerzte, der Landwirthschaftsgesellschaft, der Handelskammer u. s. f. dienen, gleichwie in denselben populär-wissenschaftliche Vorträge aus allen Disziplinen unter leicht möglicher Demonstration bezüglicher Musealgegenstände gehalten werden könnten.

Und welch großer Vortheil erwürde nicht aus solchem Neben- und Naeinander der verschiedenen

Sammlungen, aus den vielfachen Berührungen der einzelnen Vereine?!

Sollten aber finanzielle Rücksichten für den Augenblick eine derartige Neugestaltung des Nationalmuseums nicht ermöglichen, so hätte nach unserer, auf das genaueste Studium des reichen Inhaltes und des leider fast durchwegs trostlosen Zustandes aller unserer krain. Sammlungen basirten Ueberzeugung, die krain. Landschaft für ihre Person dem wissenschaftlichen Geiste und dem materiellen Drängen des Jahrhunderts gegenüber für heute schon die unabwiesliche Aufgabe, mindestens in dem ihrer Obhut anheimgegebenen Nationalinstitute die darin hiesmüthlich behandelten Abtheilungen der Landes- und Kulturgeschichte, der Alterthümer und vorzüglich die der Kunst und Industrie zu gleicher Ordnung, Aufstellung und Verwerthung zu bringen, wie dies bisher ausschließlich, Dank der Bemühungen des Kaisers (Reichsrathes) Karl Deschmann, in vorzüglicher Weise der naturhistorischen Sammlung zu Theil wurde!

Die Landschaft ist — wir berücksichtigen hier nur die praktische Seite — solche Aufmerksamkeit schuldig: den Urkunden und Akten (denen die landschaftlichen im größten Durcheinander befindlichen beigegeben werden müßten, oder umgekehrt), weil das neue landschaftliche Leben ihrer schon in den nächsten Sitzungsperioden des hohen krain. Landtages vielfältig bedürftigen wird, den Gegenständen der Kunst und Industrie, weil diese der endlich doch zu Stande gebrachten Oberrealschule als durchaus unentbehrliche Sammlung von Vorbildern höheren Ranges beim Unterrichte dienen sollen!

Dies zur Erwägung und Beherzigung dem hohen krain. Landtage des Jahres 1864.

P. v. R.

Zur Hopfenkultur.

Vom Herrn Josef Schöffl, Präsidenten des landwirthschaftlichen Kreivereines in Saaz in Böhmen, dessen Leistungen im Hopfenbau bei allen landwirthschaftlichen Ausstellungen mit Auszeichnung anerkannt wurden, erhielt das Zentralkomitee der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Laibach, welches von demselben schon selbst vorzügliche Hopfenpflanzen bezogen hat, nachstehende Annonce für die Herren Defonomen Krain's, welche den Hopfenbau versuchen wollen:

„Die immerwährende Vergrößerung und Vermehrung der Brauereien, besonders in den k. k. österr. Ländern und in Frankreich, sowie die alljährlich steigende Konsumtion des Bieres hatten in dem letzten Decennium zur Folge, daß die Hopfenpreise gegen die früheren Jahre im Verhältnisse zur Ernte hoch standen. Ungeachtet wir durch die ganzen Jahre keine Mißernte auf dem Kontingente hatten, stellte sich doch der 10jährige Durchschnittspreis für den Saazer Hopfen auf 170 fl. pr. Zentner. Dieser hohe Preis spornte Landwirthe in allen Gegenden an, Hopfen anzupflanzen und selbes hat mitunter ein glänzendes Resultat geliefert.

Da die Kultur der Hopfenpflanze vielleicht den Landwirthen, die erst begannen, sie anzubauen, nicht so sehr bekannt sein dürfte, so erlaube ich mir, sie auf meine Brochüre vom J. 1863 „Praktische Anleitung zum Hopfenbau in Saaz“ aufmerksam zu machen.

Auch dürfte Hopfenproduzenten nicht bekannt sein, daß die Güte und Qualität des Hopfens nebst dem Boden und Klima hauptsächlich durch die Pflanze, die zum Anbaue genommen werden, bedingt ist und daß dieselben, wenn sie degeneriren, gewöhnlich schlechtere und selten bessere Qualität liefern; so mache ich dieselben aufmerksam, daß von mir alljährlich im Frühlinge Versendungen von Saazer Hopfenpflanzen nach allen Gegenden geschehen, und ich ersuche alle Jene, die Saazer Hopfenpflanzen beziehen wollen, sich der nachfolgenden Adresse zu bedienen: Josef Schöffl, Präsident des landwirthschaftlichen Saazer Kreivereines.“

Bemerkt wird schließlich noch, daß die Versendung der Hopfenpflanzen im Monate April beginnt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramm.

Wien, 30. März. Die „General-Korrespondenz“ meldet: Der englische Vorschlag einer Konferenz ohne Basis, ohne Waffenstillstand, ist von Oesterreich, Preußen, Dänemark, Frankreich und Rußland angenommen.

Ein Waffeneinfuhrverbot für Galizien ist erlassen.

Prinzessin Hildegard ist an einer Rippenfellentzündung erkrankt.

Vom Kriegsschauplatz nichts Bedeutsames.

Bissa, 27. März. Das Linienschiff „Kaiser“ und das Admiralschiff „Elisabeth“ haben, aus Pola kommend und südwärts dampfend, so eben die hiesigen Gewässer passiert. (C. D. Z.)

Gravenstein, 28. März. Morgens. Die Vorposten des linken feindlichen Flügels wurden heute in die Schanzen zurückgeworfen. Die Vorposten der Brigade Raven stehen auf 500 Schritt an den Schanzen in Gräben. Kurzes heftiges Gefecht; starkes Kartätschen- und Granatfeuer aus den feindlichen Schanzen. Die Preußen haben 20 Verwundete, darunter die Lieutenants Eckardstein und Jalmund des k. Leibregiments, und haben 30 Gefangene gemacht.

München, 28. März. Heute fand eine Volksversammlung von mindestens 8000 Theilnehmern trotz Regen und Schnee statt. Nach kurzen Reden wurde die Frankfurter Erklärung unverändert mit großer Begeisterung angenommen.

Hamburg, 28. März. Die aus Kopenhagen hier eingelangte „Berlingske Tidende“ vom 26. d. M. meldet: Der König ist am 25. Abends in Fredericia angelangt und gedenkt nach Jütland abzureisen.

Aus Christiania wird vom 23. d. M. derselben Blatte gemeldet: Das Ausschußgutachten des Storting's bemerkt: Obwohl Norwegens Volk keine nähere politische Verbindung mit Dänemark wünsche, so würde doch Dänemarks Untergang im höchsten Grade die Theilnahme des norwegischen Volkes erwecken, daher empfiehlt der Ausschuß die Annahme des Regierungsantrages, jedoch wird die Bedingung gestellt, daß sie nur statfinde, wenn Schweden und Norwegen auch Allirte hätten. Dinstag findet eine Sitzung des Storting's statt und Donnerstag wird die Auflösung des selben erwartet.

Aus Stockholm, vom 23. März, meldet „Berlingske Tidende“: Der Befehl zur sofortigen Ausrüstung des Schraubenlinienschiffes „Karl Johann“ und der Fregatten „Nörköpings“ und „Josefine“ wurde ertheilt.

Die Cosa- und Andraseibgarde hat Befehl, mit einem Feldbataillon jedes Regiments sich marschfertig zu halten.

Rom, 27. März. Der Papst wohnt heute den Osterzeremonien in der Basilica des Vaticans bei und ertheilt den Segen, des regnerischen Wetters halber, im Innern der Kirche.

Bukarest, 27. März. Aus Galaz wird unterm 26. gemeldet: Zwei mit Waffen und Munition für die Donaufürstenthümer beladene Schiffe sind in Sulina angekommen und wurden von einem türkischen Kriegsdampfer angehalten und aufgefordert, ihre Ladung auszuliefern. Eines der Schiffe — dem österreichischen Lloyd gehörend — kam der Aufforderung nach, das andere — ein französisches — verweigerte den Gehorsam.

Der türkische Kommandant drohte, das Schiff in den Grund zu bohren, bewilligte demselben jedoch auf Verlangen eine vierundzwanzigstündige Bedenkzeit. Der französische Kapitän schickte sofort eine Depesche nach Galaz, um die Hilfe eines französischen Kriegsschiffes zu requiriren, worauf alsbald zwei Kanonenboote nach der Sulinamündung abgingen und sich zu beiden Seiten des bedrohten Schiffes vor Anker legten.

Der türkische Kommandant hat seine Drohung bisher nicht ausgeführt.

Konstantinopel, 26. März. Mustapha Pascha hat aus Gesundheitsrücksichten das Portefeuille der Finanzen an Ciani Pascha abgetreten.

Mexiko, 1. März. Die Franzosen besetzten Zacatecas. Yuktan hat sich für die Franzosen erklärt. Juarez hat die Abdankung verweigert.

New-York, 17. März. General Grant wurde zum Oberkommandanten des Heeres ernannt. Präsident Lincoln forderte bis zum 15. April eine Vermehrung der Armee um 200.000 Mann.

Markt- und Geschäftsbericht.

Krainburg, 29. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 40 Wagen mit Getreide und 4 Wagen mit Speck, der Zentner zu 25 fl.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Megen fl. 5.50; Korn fl. 3.—; Gerste fl. —; Hafer fl. 2.30; Halbschmalz fl. —; Heiden fl. 2.70; Hirse fl. 3.—; Aukuruz fl. 3.50; Erdäpfel fl. 1.50; Linsen fl. —; Erbsen fl. —; Bilsen fl. 4.20; Rindschmalz pr. Pfund fr. 50, Schweineschmalz fr. 44; Speck, frisch fr. 28, detto geräuchert fr. 40; Butter fr. 38; Eier pr. Stück fr. 2½; Milch pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 18, Kalbfleisch fr. 20, Schweinefleisch fr. 20, Schöpfenfleisch fr. —; Hähnchen pr. Stück fr. —, Lauben fr. 15; Hen pr. 3tr. fl. 1.60, Stroh fr. 90; Holz hartes, pr. Klafter fl. 5.10, detto weiches, fl. 3.50; Wein, weißer, pr. Eimer fl. 7.

**Telegraphische
Effekten- und Wechsel-Kurse**
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
den 29. März 1864.

5% Metalliques	72.50	1860-er Anleihe	93.65
5% Nat.-Anlch.	80.—	Silber	117.—
Bankaktien	769.—	London	117.25
Kreditaktien	183.50	R. f. Dufaten	5.61

Fremden-Anzeige.

Den 28. März.
Stadt Wien.
Herr Siegel, Hüttenverwalter, von Toplitz.
Elephant.
Die Herren: Ullepitsch, Beamter, von Klagenfurt — Jeralla, Handelsmann, von Triest. — Lufschitsch, Outobesitzer, von Graz. — Bratnisch, Bezirksadjunkt, von Laas.
Baierischer Hof.
Herr Königsberg, Handelsmann, von Agram.
Wohren.
Die Herren: Bianchi, Sekretär der Kunstrelter-Gesellschaft, von Venedig. — Greetorn, Registrator der Kunstrelter-Gesellschaft, von Paris. — Meiner, Agent, von Triest.

(603—1)

Edikt.

In Folge Bewilligung des k. k. städt. deleg. Bezirksgerichtes Laibach ddo. 24. März 1864, Z. 4316, werden die in den Verlaß des Anton Jakob Postl gehörigen Fahrnisse, bestehend in Leibeskleidung, Bettgewand, Haus-, Bett- und Leibeswäsche, in Einrichtungsstücken, in Porzellan-, Steingut- und Glas-Waaren, in diversen Rippen- und Rococo-Gegenständen, im Küchengefährte, in Wandbildern und Delgemälden und sonstigen Gegenständen, am **31. März l. J. und den darauf folgenden Tagen** in den gewöhnlichen Amtsstunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags in der Stadt, Herrengasse, Nr. 215, im 1. Stocke, in öffentlicher Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung, jedoch nicht unter dem Schätzungswerte, an den Meistbietenden hintangegeben werden.

Laibach am 29. März 1864.
Der k. k. Notar und Gerichts-Commissär.
Dr. Hart. Suppanz.

(602—1)

Ein Reitpferd,

lichtbraun, 10 Jahre alt, gut geritten, vollkommen vertraut, von schöner Figur, ist sammt Sattel- und Zaum um 330 fl. zu verkaufen.

Anfrage im „Zeitungs-Comptoir.“

(535—2)

Eine vollständige Gewölbeeinrichtung

ist billigst zu haben bei

Alois Cantoni
in Laibach.

(511—2)

Lizitation.

In dem Schaffer- vormalig Gallen'schen Hause, Wienerstrasse Nr. 2, werden

Mittwoch 6. April 1864, Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags um 3 Uhr, die von dem abgetragenen Hause gesammelten doppelten und einfachen Thüren sammt Verkleidung, die in- und auswendigen Fenster sammt Rahmen undalousien, Wandkästen, und inwendige Fensterbalken, dann Bettstätten, Tische und sonstige Geräthschaften, ferner ein eisernes Thor, eiserne Fenstergitter, eiserne Balken, Ofengestelle, Ofenthür, Kamindacheln, Drahtgitter, Ziehbrunnenstangen von 8 Klafter Länge sammt Zug, alte Nägel, altes Kupfer und sonstige Eisenbestandtheile gegen sogleiche Baarzahlung veräußert werden.

Dieselbst sind auch 124 Stämme zu Dippelböden, 3 Klafter 2 Schuh lang, ganz ausgetrocknet, aus freier Hand zu verkaufen.

Laibach am 18. März 1864.

(497—2)

Casino-Anzeige.

Den verehrten Mitgliedern des **Casino-Vereines** wird hiermit bekannt gegeben, daß am

Mittwoch den 6. April l. J.

in den Vereinslokalitäten

EIN BALL

abgehalten wird, der um acht Uhr Abends beginnt.

Von der Casino-Vereins-Direction.

Laibach am 16. März 1864.

(500—2)

Das Höchste in der hygienischen Kosmetik gegen das Ausfallen und Ergrauen der Haare und für den Nachwuchs derselben bei Kahlköpfigen leistet

M. Mally's k. k. privilegierte

Meditrina - Haarwuchs - Kraftpomade

in Verbindung mit dem gleichnamigen

Orientalischen Haar- und Bartwuchs-Wasser,

welche nach dem chemisch-analytischen Untersuchungsbefunde des k. k. Wiener Landesgerichts-Chemikers, Professor Alehinsky, aus einer sehr glücklich gewählten Mischung von neutralen, dem Haarschafte erspriesslichen Stoffen bereitet sind, die nach dem heutigen Stande der Wissenschaft und Erfahrung nicht allein förderlich für die Erhaltung des Haares gelten, — also das Ausfallen des selben verhindern, — sondern erfahrungsgemäß die periphere Zirkulation anregen, sohin folgerichtig auch die naturgemäße Entwicklung der Haarzweifel, — das ist den **Nachwuchs der Haare bewirken.**

Dieselben sind pr. Tiegel oder Flacon zu **1 fl. 80 kr. 6 st. 13.** gegen Postnachnahme zu beziehen

im Zentral-Depot des **M. Mally** in Wien,
Wieden, Hauptstrasse Nr. 37, und in der
k. k. Hof-Apotheke.

In Laibach einzig allein in der Sandlung des Hrn. **Joh. Kraschowitz.**

(445—2)

Metall-

Leichen-



Särge.

**Niederlage für Krain, Franciskanergasse
Nr 8, vis-à-vis dem Dampfbade.**

Der Gefertigte empfiehlt sein großes Lager von **Metall-Leichen-Särge** von anerkannt schöner Ausstattung, mit Schloß versehen und hermetisch schließbar, um den niedern Preis von **6 fl.** und aufwärts; insbesondere Besitzern von Gräbern anzuempfehlen, — so wie sein

großes Lager von

Holz-Leichen-Särge,

einfach, lackirt, polirt oder mit Sammlüberzug um **1 fl. 40 kr.** und aufwärts, dann

Grabkreuzen.

Er übernimmt die Aufstellung und Ausschmückung von Katafalken, die Decorirung von Leichenzimmern, wobei das Ausräumen der Zimmer beseitigt wird, um den überraschend billigen Preis von **10 fl.** und aufwärts.

Ebenda befindet sich eine große

Meubel-Niederlage

mit allen in das Tapezir- und Tischlergeschäft einschlagenden Artikeln. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

Franz Doberlet.

(581—1)

Kräfteige Männer, welche deutsch und krainisch lesen und schreiben können, und Plakkenntniß hier besitzen, werden in Dienst genommen.

Anfrage am Donnerstag den 31. März um 11 Uhr Vormittags im „Baierischen Hof“ Thür-Nr. 7.

Jemljejo se v službo krepki moški, kateri znajo nemški in slovenski brati in pisati, in so zvedeni v terz-nih zadevkih tega mesta.

Popraševa se v četrtik 31. marca ob 11 predpoldne v gostivnici „zum Baierischen Hof“, durna št. 7.

(598—1)

Med. und Chir. Dr. Nowy aus Gräfenberg

hat die ärztliche Leitung der von Dr. Schindler, dem Nachfolger Prießnitz's in Gräfenberg, angekauften

Kaltwasser-Heilanstalt zu St. Radegund bei Graz

übernommen und ordinirt jeden Samstag loco Graz im Gasthause zur „Kaiserkrone“ von 3—5 Uhr.

Sogleiche Aufnahme in der Anstalt. — Sommer- und Winter-Saison. Tägliche Briefpostverbindung mit dem bloß 2 Stunden entfernten Graz.